

Stadler, Ernst: Da seine Gnade mir die Binde (1898)

1 Da seine Gnade mir die Binde
2 von den Augen schloß,
3 Troff Licht wie Regen brennend.
4 Land lag da und blühte.
5 Ich schritt so wie im Tanz.
6 Und was davor mich wie mit Knebeln mühte,
7 Fiel ab und war von mir getan.
8 Mich überfloß
9 Das Gnadenwunder, unaufhörlich quellend –
10 so wie junger Wein
11 Im Herbst,
12 wenn sie auf allen goldnen Hügeln keltern,
13 Und rings die Hänge nieder Saft aufspritzt
14 und flammt in den Behältern,
15 Flammte vor mir die Welt
16 und ward nun ganz erst mein
17 Und meines Odems Odem.
18 Jedes Ding war neu und gieng
19 In tiefer Herzenswallung mir entgegen,
20 sich zu schenken, so wie am Altar,
21 Des Opfers freudig, ganz in Glück gekleidet.
22 Und in jedem war
23 Der Gott. Und keines war, darauf nicht seine Güte
24 so wie Hauch um reife Früchte hieng.
25 Mir aber brach die Liebe alle Türen auf,
26 die Hochmut mir gesperrt:
27 In Not Gescharte, Bettler, Säufer,
28 Dirnen und Verbannte
29 Wurden mein lieb Geschwister. Meine Demut kniete
30 vor dem Licht, das fern in ihren Augen brannte,
31 Und ihre rauen Stimmen
32 schlossen sich zum himmlischen Konzert.
33 Ich selbst war dunkel ihrem Leid

34 und ihrer Lust verengt – Welle im Chor
35 Auffahrender Choräle. Meine Seele war die kleine Glocke,
36 die im Dorfkirchhimmel der Gebete hieng
37 Und selig läutend in dem Überschwang der Stimmen
38 sich verlor
39 Und ausgeschüttet in dem Tausendfachen untergieng.

(Textopus: Da seine Gnade mir die Binde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25390>)